

Diakon Manfred Mahr

Thérèse von Lisieux: Der kleine Weg – ein Weg für uns?

Freitagsimpulse vom 5.6. – 26.6.2020



In den kommenden Wochen werde ich bis Ende Juni auf dieser Seite jeden Freitag Impulse und Erfahrungen zu und mit Thérèse von Lisieux zur Verfügung stellen. Diese kleine Heilige hat auch nach irdischen Vorstellungen nur eine kurze Zeit gelebt: Sie wurde gerade einmal 24 Jahre alt. Gleichwohl hat sie, die im Stillen hinter Klostermauern wirkte, einen enormen Einfluss auf das kirchliche Leben des 20. Jahrhunderts ausgeübt. Nicht zuletzt berufen sich auch viele Väter des II. Vatikanischen Konzils und die letzten Päpste auf die Spiritualität und Mystik von Thérèse von Lisieux. Die Patronin Frankreichs ist schließlich 1997 von Johannes Paul II nach Teresa von Avila und Katharina

von Siena als dritte Frau überhaupt zur Kirchenlehrerin erhoben worden.¹

* 2. Januar 1873 in Alençon in der Normandie in Frankreich

† 30. September 1897 in Lisieux / Frankreich

Freitag 26. Juni 2020

- Mit dem Fahrstuhl in den Himmel -

„Wir leben in einem Jahrhundert der Erfindungen, man nimmt sich jetzt die Mühe nicht mehr, die Stufen einer Treppe emporzusteigen; bei den Reichen ersetzt ein Fahrstuhl die Treppe aufs vorteilhafteste. Auch ich möchte einen Aufzug finden, der mich zu Jesus emporhebt, denn ich bin zu klein, um die beschwerliche Treppe der Vollkommenheit hinaufzusteigen.“²

Wer kennt diese Sehnsucht nicht, die Thérèse in sich spürt? Die Abkürzung nehmen und damit den direkten Weg zu Gott finden. Ein starkes Bild, das die Heilige uns hier präsentiert. Wir fühlen uns mitgenommen, ganz an ihrer Seite. Doch warum möchte Thérèse vor Gott klein bleiben? Thérèse fühlt mit den meisten Gläubigen, denen komplizierte theologische Herleitungen fremd sind. Die ganze Bibel ist ihr, wie den meisten Gläubigen im ausgehenden 19. Jahrhundert verschlossen, und sie trägt alles mühsam zusammen, was ihr in Auszügen zur Verfügung steht.

Und im Buch der Sprüche wird sie fündig: *„Ich suchte daher in den heiligen Büchern nach einem Hinweis auf den Fahrstuhl, den ich begehrte, und ich stieß auf die aus dem*

¹ Foto: Ökumenisches Heiligenlexikon

² **Therese von Lisieux**, Selbstbiographie. Einsiedeln 1958, 14. Auflage 1998, S. 214

Munde der Ewigen Weisheit kommenden Worte: „Ist jemand GANZ KLEIN, so komme er zu mir.“³ Und weiter forscht sie und findet bei Jesaja den Satz: „Wie eine Mutter ihr Kind liebkost, so will ich euch trösten; an meiner Brust will ich euch tragen und auf meinen Knien euch wiegen.“⁴

Mit diesen beiden Schriftstellen verstärkt sich ihre Überzeugung vom „*Kleinen Weg*“, dem dann Millionen Christen gefolgt sind und bis heute mit ihr weiter gehen: „*Ach! niemals sind zartere, lieblichere Worte erfreuend an meine Seele gedrungen; der Fahrstuhl, der mich bis zum Himmel emporheben soll, deine Arme sind es, o Jesus! Dazu brauche ich nicht zu wachsen, im Gegenteil, ich muss **klein** bleiben, ja mehr und mehr es werden.*“

In der Geschichte von den bösen Winzern im Markus-Evangelium finden wir den Satz:

„Der Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.“⁵

Er macht allen klar: Jesus ist selbst gemeint. Der Weinbergbesitzer ist Gott. Nachdem er mehrere Knechte ausgeschickt hat, um seinen Anteil am Ertrag einzufordern und diese misshandelt oder umgebracht werden, schickt er den einzigen, der ihm noch geblieben ist: seinen geliebten Sohn. Die Winzer entscheiden sich bewusst gegen ihn, bringen auch ihn um. Jesus spricht so fast unverschlüsselt seinen kommenden Tod an. Noch trauen sich die umstehenden Menschen nicht, Jesus anzugreifen, aber schon bald wird er die Passion erleiden müssen, er wird sterben, aber schließlich auch den Tod überwinden.

Thérèses großer Schock und Wendepunkt in ihrem Glaubensleben war die Erkenntnis, dass sich Menschen – wie in dem Gleichnis von den bösen Winzern – bewusst gegen Gott entscheiden können, dass es wirklich Ungläubige gibt. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass das 19. Jahrhundert den Marxismus als atheistische Antwort auf in der Tat skandalöse gesellschaftliche Verhältnisse hervorgebracht hat, die die Armen immer ärmer und die Reichen immer reicher machten. Europa und später die ganze Welt werden mit einer Weltanschauung konfrontiert, die Religion als Opium fürs Volk und damit als stabilisierendes Element der kritisierten Verhältnisse brandmarkt. Die Affäre Leo Taxil hat diese Wirklichkeit nur noch näher an Therese herankommen lassen.⁶ Es muss Therese tief verletzt und erschüttert haben, dass Menschen sich in das Wesen kirchlichen Denkens einfühlen und so glaubwürdig ihre Rolle spielen konnten, um sich dann öffentlich über Religion und Kirche lustig machen zu können.

Dies alles hat Thérèse selbst in eine große Glaubenskrise fallen lassen, die sie die „*Nacht des Nichts*“ nennt. Aber sie glaubt und vertraut weiterhin auf Jesus, wie ein Kind sich voller Urvertrauen in die Hände der Eltern begibt und einschläft. Der Glaube schließt Zweifel und Verirrungen ausdrücklich nicht aus. Sie hat diese „*Nacht des Nichts*“ als Glaubensnacht erfahren, als eine Prüfung Gottes. Den Begriff Zweifel vermeidet sie.

³ Sprüche 9,4

⁴ Jes 3,10

⁵ Mk 12, 10

⁶ Siehe die ausführliche Darstellung im Rahmen des Freitagsimpulses vom 22.5.2020

Weil sie diese Nacht in den letzten 18 Monaten ihres Lebens durchlebt, fühlt sie sich in besonderer Weise den Ungläubigen und den Christen, die sich Zweifeln und seelischer Finsternis ausgesetzt sehen, zutiefst verbunden. Für sie lebt sie, für all diejenigen, die sich Gott, die sich der Liebe verweigern. Kardinal Sodano, Prostaatssekretär im Vatikan, dazu 1991: *„Da sie die schmerzhafteste Prüfung des religiösen Zweifels, ja sogar die Nacht des Glaubens erfahren hat, solidarisiert sich Thérèse auf geheimnisvolle Weise mit den Ungläubigen und Gottlosen. Aus der Überzeugung, dass jedes menschliche Wesen das Recht hat zu wissen, dass es von Gott geliebt ist, wollte sie sich mit allen verbinden.“*⁷

Thérèse ist überzeugt: Gott und die Liebe sind eins. Die Menschen werden nach ihrer Überzeugung Gott nur erkennen können, *„wenn sie die Kirche als ein von Liebe brennendes Herz erleben, wenn sie die Christen wirklich mit einem vor Liebe brennenden Herzen in ihrem täglichen Leben erfahren.“*⁸ In ihrer Armut weiß sie sich solidarisch mit *„den Seelen, die keinen Glauben haben“* und mit den *„Sündern“*, die sie ihre *„Brüder“* nennt und mit denen sie an *„diesem mit Bitterkeit beladenen Tisch“* sitzt, um dort *„das Brot der Schmerzen zu essen“* - damit alle jene, *„die nicht von der hellen Fackel des Glaubens erleuchtet werden, endlich ihren Lichtschein erblicken.“*⁹

Erinnern wir uns an das Wort von **Thérèse**

*„Niemals habe ich so tief empfunden, wie milde und barmherzig der Herr ist; er hat mir diese Prüfung erst geschickt, als ich die Kraft besaß, sie auszuhalten.“*¹⁰

dann fällt eine erstaunliche Ähnlichkeit mit einem Wort **Dietrich Bonhoeffers** auf:

*„Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen; aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern auf IHN verlassen.“*¹¹

Hier treffen sich zwei moderne Mystiker. Thérèses Licht in der Nacht *„war eine totale Dunkelheit der Erfahrung; eine ‚dunkle Wand‘ wie Thérèse schreibt, eine Nacht, die die Erfahrung des Johannes vom Kreuz, des Kirchenlehrers der Dunklen Nacht, an existenzieller Finsternis übersteigt. In diese Finsternis hinein liebte Thérèse Gott.“*¹² Wenn wir ihre Worte und die Bonhoeffers ernst nehmen, uns zu eigen machen, dann wird uns das, was uns ängstigen oder schrecken könnte, kaum mehr aufregen können. Sich auf Jesus einlassen, ist nicht der bequeme Weg, aber er befreit zu einem erfüllten Leben. Probleme des Alltags werden ernst genommen, aber ihnen wird auch der ihnen angemessene Platz zugewiesen.

Wie kraftvoll wir unser Christsein leben können, auch wenn wir uns klein und unvollkommen fühlen, können wir auch aus einem der letzten Briefe erschließen, den Thérèse an Pater Rouland geschrieben hat. Rouland ist einer jener beiden Priester, die von Thérèse als Seelenführerin begleitet worden sind, und der ihr von seinem

⁷ Zitiert nach . **Jean-Francois Six**, Licht in der Nacht – Die (18) letzten Monate im Leben der Thérèse von Lisieux. Würzburg 1997,, S. 174

⁸ ebd., S. 168

⁹ Selbstbiographie, a.a.O., S. 220

¹⁰ ebd., S. 223

¹¹ Aus der Haft: Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, Gütersloh 1997, S. 19

¹² **Josef Sudbrack**, Gottes Geist ist konkret – Spiritualität im christlichen Kontext. Würzburg 1999, S. 113

Leben als Missionar in China berichtet hat. Mit dem humorvollen Schluss ihres Schreibens möchte ich meine Betrachtungen zur heiligen Thérèse vom Kinde Jesu enden lassen:

„Was mich tröstet, ist der Gedanke, dass ich an Ihrer Seite doch nützlich sein kann. Tatsächlich ist die Null an sich wertlos, aber zu einer Eins gesellt, wird sie mächtig, vorausgesetzt, dass sie sich auf die richtige Seite stellt, hinter und nicht vor die Zahl! ... Genau da hat Jesus mich hingestellt, und ich hoffe, immer da zu bleiben, indem ich Sie aus der Ferne in Gebet und Opfer begleite. Hörte ich auf mein Herz, so fände dieser Brief heute keinen Schluss, doch es wird gleich zum Ende des großen Schweigens läuten, ich muss den Brief zu unserer Mutter bringen, die darauf wartet. Ich bitte Sie also, mein Bruder, der kleinen Null, die der liebe Gott an Ihre Seite gestellt hat, gütigst Ihren Segen zu schicken.“¹³

¹³ Briefe, S. 349